

Paul Nellen

***Rede zur Eröffnung der Peak-Oil-Veranstaltung am
20.11.2009 in der Handelskammer zu Hamburg***

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es kann sich eigentlich nur um einen besonders raffinierte Laune der Geschichte handeln, wenn dieser Tage der neue Film des Apokalypse-Regisseurs Roland Emmerich in die Kinos kommt. Der Streifen "2012" greift eine Vorhersage der Mayas auf, wonach die Welt in drei Jahren am 21. Dezember zu existieren aufhört. Wie wir lesen, soll es der ultimative Katastrophenfilm sein, oder, um nah an unserem Thema zu bleiben, der künstlerische Peak des "Spielbergles" aus Sindelfingen.

Emmerich wird gewiss geahnt haben, dass etwa zeitgleich zu seinem Film in der Hamburger Handelskammer der Versuch gemacht werden soll - heute Abend nämlich -, variationsreich über ein Thema zu sprechen, das von nicht wenigen Analytikern als eine kaum minder schwere Katastrophe betrachtet wird. Ich meine die Vorstellung, dass unsere industriekapitalistische Gesellschaft auf die womöglich bevorstehenden Restriktionen der gewohnten fossilen Üppigkeiten mental und technologisch nicht oder nur ungenügend vorbereitet ist und die notwendigen Umsteuerungsmaßnahmen zu spät, zu unkoordiniert und zu halbherzig angepackt werden.

"Das Ende der Welt wie wir sie kennen" ist nicht der Subtitel von Emmerichs Film, sondern das neueste Buch der beiden Professoren Harald Welzer und Claus Leggewie, in dem es um Wege aus der "Leitkultur der Verschwendung" geht. Der Berliner Politik-Professor Elmar Altvater hatte schon vor Jahren einen ähnlichen Titel verfasst: "Das Ende des Kapitalismus wie wir ihn kennen", und darin, ähnlich wie Welzer und Leggewie, das Bild von einer Zukunft jenseits billiger fossiler Roh- und Treibstoffe entworfen, samt einiger Ausblicke auf die Wege und Möglichkeiten, diese frugale Zukunft zu meistern. Um solche Wege geht es uns auch heute Abend.

Emmerichs digitale Gruselorgie ist nach 158 Minuten vorbei. Wie es dagegen mit "Peak Oil" steht, sprich der maximal förderbaren Rate von Erdöl, und wenig später womöglich mit "Peak Kohle", "Peak Gas" oder "Peak Uran" - wann jeweils deren Eintreten erwartet werden kann und wie danach die jeweiligen Preis- und Verbrauchskurven aussehen könnten, das ist unter Fachleuten stark umstritten. Auch unsere beiden Referenten **Herr Dr. Werner Zittel** von der **Energy Watch Group** und **Herr Diplomgeologe Hilmar Rempel** von der **Bundesanstalt für Geowissenschaft und Rohstoffe** werden hier sicherlich zu unterschiedlichen Annahmen und Ergebnissen gelangen. Eines ist nur

sicher: die Fördermaxima werden kommen, womöglich sogar schneller, als viele noch glauben. Und sie werden die Wirtschaft und die einzelnen Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt wie überall direkt betreffen.

Darüber werden wir nachher im Einzelnen Erkenntnisse sammeln und diskutieren.

Ich möchte an dieser Stelle nachholen, Sie alle sehr herzlich im Namen der **AG Peak Oil Hamburg** hier zu begrüßen. Mein Name ist **Paul Nellen**, ich bin Journalist und Mitglied der ASPO, der Association for the Study of Peak Oil and Gas. In der **AG Peak Oil Hamburg** sind wir davon überzeugt, dass das fossile Zeitalter nicht nur wegen des Klimawandels enden sollte, sondern unausweichlich auch wegen der Endlichkeit der verfügbaren Mengen enden wird – und dies nicht erst in 50 oder 100 Jahren. Die möglichen Folgen sind, wenn wir uns nicht rechtzeitig vorbereiten, kaum anders als katastrophal zu bezeichnen. Wer sich noch an die Schlangen vor den Tankstellen, die leeren Autobahnen und die resignative Stagnation der 1970er Jahre erinnern kann, hat schon einen Vorgeschmack auf die mögliche Zukunft bekommen – diesmal aber wäre es ein Dauerzustand.

Es bedarf hier in diesem Hause nicht erst eines Hinweises auf Katastrophenfilme oder auf die erwähnten Bücher, um zu wissen, dass

unser heutiges Thema hochaktuell ist und in die momentanen Diskurse um fossile Rohstoffe, ihre Ressourcen und Reichweiten und in die laufende Klimadebatte wie angegossen hineinpasst. Zur Erinnerung:

Mehr als 90 Prozent der Wärmeenergieerzeugung in Haushalten, Industrie und Gewerbe basieren hierzulande auf fossilen Energieträgern. 98 Prozent der verwendeten Energie im Verkehrssektor hängen am Erdöl. Bei fossilen Brennstoffen ist die Bundesrepublik fast ausschließlich von Importen abhängig. Die Einfuhr erfolgt zum großen Teil aus Staaten mit instabiler politischer Lage. Die fossilen Ressourcen sind endlich. Bei Erdöl etwa hat sich die Zahl neu entdeckter Lagerstätten im Jahr 2007 im Vergleich zum Vorjahr um die Hälfte reduziert. Frau Prof. Kemfert vom DIW sagt mit dem Anziehen der Weltkonjunktur weitere Preissteigerungen beim Öl auf 200 \$ je Barrel für die nahe Zukunft voraus. Schon bei einem Barrelpreis von etwas über 100 \$ sind in den USA viele Fluglinien mit Tausenden von Arbeitsplätzen bankrott gegangen. Das hektische Umsteuern auf Bioethanol in den USA auf Maisbasis hat schon 2006 weltweit zu Nahrungsmittelengpässen geführt und zu Hungerrevolten. Unsere Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen kann also sehr schnell sehr gefährliche Dimensionen annehmen. Dann sind auch wir in Hamburg betroffen.

Ende November hat die Internationale Energieagentur IEA ihren neuesten Weltenergie-Bericht 2009 veröffentlicht. Sie erinnern sich vielleicht noch des Ausspruchs von IEA-Chefökonom Fatih Birol, der anlässlich des IEA-Berichts 2008 den Satz prägte: "Wir müssen das Erdöl verlassen, ehe das Öl uns verläßt!" Damals hat die IEA - angesichts eines Barrel-Höchstpreis von knapp 150 Dollar - vor Ölverknappung und weiterem Anstieg der Treibhausgasemissionen gewarnt. 800 der größten Ölfelder gäben schon zusammen 6,7% weniger Öl her. Bei dieser Abnahmerate brauche die Welt - bei gleichbleibendem Bedarf - in 20 Jahren 4 neue Saudi-Arabien. Inzwischen ist der Ölpreis konjunkturbedingt wieder gefallen, wird aber mit der weltwirtschaftlichen Erholung wieder anziehen und tut dies auch schon. Der neueste Energiebericht der IEA nimmt ein jährliches Wachstum von einem Prozent bei einem Verbrauch von 85 Millionen Barrel im Jahr 2008 an, der täglich auf 105 Millionen Barrel im Jahre 2030 gesteigert werden könne. Die IEA, die sich 2008 - ohne das Wort "Peak Oil" in den Mund zu nehmen - erstmals unter der Annahme stark wachsender Energiebedarfe namentlich Chinas und Indiens zur Prognose einer bevorstehenden möglichen Energieverknappung hinreißen ließ, hat hierfür dieses Mal ein wieder größeres Zeitfenster geöffnet. Sie versichert jedenfalls, dass bis 2030 und darüber hinaus die Ressourcen ausreichen würden, auch wenn es zu keinen weiteren

Energieeinsparmaßnahmen oder dem Ausbau von Erneuerbaren Energien, der Atomenergie und der CCS-Technik kommt. Peak Oil, so wurde sogleich wieder mit Genugtuung kommentiert, könne verschoben werden - und Cassandra noch eine Runde weiterschlafen.

Da verwirrt es, dass jüngst der britische *Guardian* mit Informationen angeblicher IEA-Insider herauskam, die von geschönten Zahlen der Agentur wissen wollen. Auch schwedische Forscher der Universität Upsalla warnen davor, sich auf die Zahlen der IEA zu verlassen - offensichtlich habe politischer Druck den jüngsten Bericht entschärft.

Peak Oil, das 2008 mit dem Preisverfall für Erdöl aus der Wahrnehmung verschwand, ist damit wieder ins öffentliche Bewußtsein zurückgekehrt. Das billige Erdöl könne ohne massive Verbrauchsreduktion auf mittlere Sicht schneller weg sein, als wir "weg vom Öl" sind. Immer mehr Experten, darunter vereinzelte Vertreter der Ölindustrie, glauben, dass der Zeitpunkt, von dem an dies unwiderruflich der Fall sein wird, entweder schon erreicht ist oder in unmittelbarer Reichweite liegt. Allerdings - auch dies sei hier allen gleich gesagt, die klammheimliche Hoffnungen auf die riesigen Ölsande und Ölschiefervorkommen in Nordamerika hegen: Selbst ein Crash-Programm in der kanadischen Provinz Alberta etwa würde im Jahre 2030 nur zu einer

Tagesförderleistung von maximal 5 Mio Barrel führen, bei einem dann vielleicht 20-fachen Tagesbedarf. Bis dahin müssen wir die wachsende Erdbevölkerung mit weniger fossil angetriebener Landwirtschaft ernähren und Mobilitäts- und Transportalternativen entwickelt haben, wenn wir nicht in Schwierigkeiten geraten wollen. Und dies im weltweit der Globalisierung angepassten, möglichst einheitlichen Standard. Eine riesige Herausforderung!

Wir meinen, dass sich gerade Hamburg als Logistik-, Handels- und Industriezentrum in besonderer Weise mit ihr auseinandersetzen muss, denn die aus Shenzhen einlaufenden Containerschiffe, die Lkws im Stau auf der Köhlbrandbrücke oder die in Finkenwerder gebauten Flugzeuge werden mit nichts anderem als Erdöl betrieben, und alternative Lösungen sind teuer und noch lange nicht umfassend verfügbar. Aber auch die Nahrungsmittelversorgung könnte für eine Großstadt wie Hamburg in Zukunft problematisch werden, denn die moderne Landwirtschaft braucht Öl und Gas für Maschinen und Dünger und ist außerdem von einem weltweiten Transportnetz abhängig, das Dünger und Saatgut auf die Äcker und die Produkte schließlich auf die Märkte bringt.

Das Peak-Oil-Problem kann man nur angehen, wenn man das Herumbasteln an linearen Problemlösungsstrategien aufgibt und anfängt, in Gesamtkonzepten zu denken, die alle Aspekte unserer Lebenswelt einbeziehen. Was können wir – mit norddeutschem Pragmatismus und Sinn für das Mögliche – selbst tun, um den Herausforderungen zu begegnen? Was kann die die Politik tun, die Wirtschaft? Was die Verbände?

Damit habe wiederum ein Stichwort, um zwischendurch unsere Dankesschuld abzutragen. Wir freuen uns, dass der **Zukunftsrat Hamburg** und die **Handelskammer**, zusammen mit unseren ideellen Partnern **Bundesverband Windenergie e.V. und Bundesverband Solare Mobilität**, uns heute diesen Abend ermöglichen. Ganz besonders danke ich dem Geschäftsführer der Handelskammer, **Herrn Brehmer** nebst seiner Crew, deren Gäste wir hier sein dürfen. Aber auch die **Norddeutsche Stiftung Umwelt und Entwicklung** sei nicht vergessen und ihre finanzielle Hilfe. Ihnen unseren herzlichen Dank! Und natürlich allen Mitwirkenden, auf die ich noch zu sprechen komme.

Wir glauben, dass dieses Land und diese Stadt die Begrenzung fossiler Ressourcen, zuallererst des Erdöls, zum Thema machen müssen. Von alleine will oder kann die Politik Probleme oft erst wahrnehmen, wenn es

zu spät ist - die Finanz- und Wirtschaftskrise hat es deutlich gezeigt.

„When the people lead, the leaders will follow“, heißt ein amerikanisches Sprichwort. Wir möchten heute einen Stein ins Rollen bringen, der eine erhöhte öffentliche Wahrnehmung für das Peak-Oil-Problem in der Stadt und bei den Verantwortlichen bewirkt. Auf lokaler Ebene wird dieser Diskurs beginnen, aber er wird im Zeitalter des Internet zugleich auch international vernetzt sein bzw. sich Anregungen von außen holen, wo man schon weiter ist. Wir tun das nachher, indem wir Gäste von jenseits unserer Stadtgrenzen zu uns bitten: virtuell zum einen per DVD aus Großbritannien **Rob Hopkins**, den Gründer der internationalen Transition Town-Bewegung, nebst seiner gleichsam Berlinischen Entsprechung in Gestalt von **Rahel Schweikert von der Transition-Town Friedrichshain-Kreuzberg**, und zum anderen aus San Francisco den dortigen "Umweltsenator", **Supervisor Ross Mirkarimi**. Die Genannten zeigen uns Handlungsperspektiven, wie Politik und Verwaltung und sogar die lokale Wirtschaft strategisch-planerisch direkt auf das Klima- und das Ressourcenproblem ausgerichtet werden können und wie die Bürger hierbei selbst aktiv gestaltend mitwirken. Denn diese sind - zusammen mit Wirtschaft und Handel, wie **Herr Brehmer** uns zeigen wird - in erster Linie ja von den vor uns liegenden Problemen betroffen.

Eine kaum merkliche Erschütterung im Gang der industriellen Zivilisation dürfte das Zu-ende-gehen des fossilen Zeitalters wohl kaum bedeuten. Vielmehr muss Politik - im Sinne des "Prinzips Verantwortung" - mit ins Kalkül einbeziehen, dass der amerikanische Autor James H. Kunstler Recht haben könnte, der er uns - so der Titel seiner Peak-Oil-Studie - auf "The long Emergency" einstellt, also auf einen langen Pfad abnehmenden Wachstum und sich abwechselnder Krisen, Irrwege und Katastrophen, der in Zerstörung und Zerfall der gewohnten technologischen, sozialen und demokratischen Strukturen münden könne. Das drohende Gespenst eines Staatsbankrotts und des Zusammenbruchs von Teilen des Wohlfahrtsstaates im Gefolge der aktuellen Wirtschaftskrise sei hier nur als Hinweis erwähnt.

Ich bin überzeugt, dass es soweit nicht kommen muss. Für diese Sichtweise stehen heute Abend auch unsere Referenten und besonders unsere leider ganz kurzfristig verhinderte Referentin, Frau **Prof. Claudia Kemfert** vom DIW, die gerade ein aufreizend optimistisches Buch geschrieben hat, das wir Ihnen auch zum Kauf anbieten wollen: "Jetzt die Krise nutzen!" heißt es, und sagt schon auf dem Umschlag, was in Deutschland eigentlich nur die Grünen mit ähnlicher Überzeugung ausdrücken: "Wenn wir jetzt", sagt Frau Kemfert, "klug die Weichen stellen, wird unsere Wirtschaftszukunft glänzend". Klima- und

Ressourcenschutz sind wirtschaftliche Boomfaktoren. Wie Frau Kemfert glauben auch wir, dass wir zwar vor einer gewaltigen materiellen und geistigen Aufgabe stehen, nämlich den Übergang in die nachfossile Geschichtsepoche einigermaßen plastisch zu antizipieren und erschütterungsfrei zu gestalten, dass es aber noch einiges an bisher nicht entfaltetten Möglichkeiten hierzu gibt - gerade auch auf lokaler Ebene -, um die Herausforderung anzupacken. Auch auf glänzenden Pfaden können Stolpersteine liegen. Kämpfe und Kriege um Ressourcen etwa sind zu erwarten, neuerliche Wirtschaftseinbrüche und soziale Erschütterungen - darauf gilt es sich vorzubereiten. **Herr Dr.**

Friedemann Müller von der Stiftung Wissenschaft und Politik wird nachher in der Schlussdiskussion sicher darauf zu sprechen kommen.

Erzwungene Umsteuerungsprozesse sind unendlich schwerfällig in der Umsetzung, wenn sie nicht von allen beteiligten Akteuren gleichermaßen gewollt werden. Das Kyoto-Protokoll etwa wurde 1997 beschlossen, 2005 ratifiziert und in seiner Gültigkeit bis 2012 begrenzt. Bei den fossilen Ressourcen besteht die Hoffnung, dass schmerzhaft empfundene Preise hier vielleicht schneller bewußtseinsfördernd wirken. Konkurrenz am Markt und falsche technologische Prioritätensetzungen haben in manchen Bereichen freilich zu gefährlichen Verzögerungen und Blindheiten geführt, die auch Regierungen nicht ausgleichen können. Bei

der Einführung der Elektromobilität können wir das derzeit beobachten. Die Bundesregierung hält bis 2020 eine Million und bis 2030 gerade mal fünf Millionen Elektroautos für machbar, bei derzeit rund 46 Millionen PKW auf unseren Straßen! Eine amerikanische Regierungs-Studie von 2005, der sog. **Hirsch-Report**, hat ermittelt, dass es einer Vorlaufzeit von 20 Jahren bedarf, um Peak Oil technologisch und dabei einigermaßen krisenfrei entgegenzusteuern. Je weniger Zeit, umso unvorhersehbarer die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Kosten.

Wir dürfen dennoch das Klimaproblem nicht aus dem Auge verlieren, wenn wir uns dem Ressourcenproblem zuwenden - und umgekehrt. Deswegen haben wir - um zurückzukommen auf unsere Veranstaltung - **Heinz Otto** gebeten, uns etwas über die sehr hanseatische Idee einer Windschiff-Renaissance zu erzählen und dazu auch gleich ein plastisches Modell mitzubringen - da drüben steht es! Schweres Heizöl wird teurer und ist heute schon ein Umwelt- und Klimakiller auf den Meeren und in den Häfen. Modernste Windschiff-Technologien können hier gegensteuern helfen. **Thomic Ruschmeyer** vom Bundesverband Erneuerbare Energien wird uns das Potential der Erneuerbaren Energien für eine gesicherte Energieversorgung im postfossilen Zeitalter noch einmal aufzeigen.

Ich möchte hier schließen, um nicht zuviel vorwegzunehmen. Mein finaler Dank gilt jetzt nur noch unserem Moderator für die Schlussrunde, dem NDRinfo-Kollegen **Jürgen Webermann**, der Ihnen vielleicht durch sein vor 4 Wochen ausgestrahltes Fernseh-Feature zu Peak Oil bekannt ist, das den Titel trug: "Bis zum letzten Tropfen" und das in der NDR-Mediathek noch abrufbar ist - für alle, die es noch nicht gesehen haben.

Hamburg kann im Jahr 2011 als Umwelthauptstadt Europas auch beim Thema fossiler Ressourcenschwund bzw. Peak Oil neue Wege der Bewußtseinsentwicklung und in den politischen Antworten einschlagen, wie dies in anderen Ländern schon geschieht - etwa in Großbritannien, den USA, aber auch Australien. Wenn der Abend dazu beiträgt, diese Botschaft auszusenden, hätte es sich gelohnt. Uns allen wünsche ich dazu erhellende Einsichten!

Ich freue mich nun, dass **Staatsrat Christian Maaß** von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt ein Grußwort an Sie richten wird.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!